

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 69.

Samstag den 15. Juni

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreige-spaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. Behufs richtiger Berechnung der Geld-Entschädigungen der Schullehrer für ihre nicht in natura bezogenen Frucht-befolgungen wird nach Konsistorialerlaß vom 16. Okt. 1860 (Amtsblatt Nr. 60 v. 1860) der Preis der nachbenannten Früchte, wie er sich an dem entscheidenden Markttag gestellt hat, hiedurch in Nachstehendem bekannt gemacht:

| S t r a n n e. | Markttag, und zwar der 1te Markttag des 3. Monats des zweiten Quartals 1867. | R o g g e n. | | | D i n k e l. | | | H a b e r. | | |
|------------------|---|------------------------|-----------------------|------------|------------------------|-----------------------|------------|------------------------|-----------------------|------------|
| | | Gewicht. vr. Schfl. | Preis, vr. Gr. fl. | Gr. fr. | Gewicht. vr. Schfl. | Preis, vr. Gr. fl. | Gr. fr. | Gewicht. vr. Schfl. | Preis, vr. Gr. fl. | Gr. fr. |
| Nagold | Juni 1867. 1ten | 248 | 6 | 30 | 136 | 5 | 16 | 184 | 4 | 3 |
| Altenstaig Stadt | 5ten | 258 | 6 | 5 | 146 | 5 | 18 | 176 | 4 | — |

K. gemeinschaftliches Oberamt.
Bölk. Freihöfer.

Nagold, Altenstaig und Neuthin. Aufforderung zur Anzeige der Hunde zum Zweck der Besteuerung pro 1867/68.

In Gemäßheit des Gesetzes über die Hunde-Abgabe vom 8. Sept. 1852 und der Finanz-Minist.-Verfügung vom 7. Juni 1853 werden sämtliche Hundebesitzer aufgefordert, ihre Hunde spätestens **bis 15. Juli 1867** dem Ortssteuerbeamten (Acciser) ihres Wohnorts anzuzeigen.

Den Hundebesitzern werden von den Ortssteuerbeamten gedruckte Anzeigezettel, in welchen sie die Spalten 1—3 auszufüllen haben, zugestellt werden.

1) Es sind alle am 1. Juli d. J. über 3 Monate alte Hunde anzuzeigen, also auch die Hunde der im Bezirk wohnenden Ausländer, und zwar selbst in dem Falle, wenn solche anderwärts bereits mit einer Steuer belegt wären. Bei dieser Anzeige hat der Besitzer seine Ansprüche auf Lokation in die niedere Abgabeklasse (für Gewerbs- oder Sicherheitshunde) geltend zu machen.

2) Anzeige- und steuerpflichtig ist nach Art. 4 des Gesetzes vom 8. Sept. 1852 der Inhaber des Hundes. Da jedoch, wenn ein Hund erweislichermassen einem andern als dem faktischen Inhaber gehört, die Abgabe dem wirklichen Besitzer nach dessen Verhältnissen anzuflehen ist, so haben in einem solchen Falle beide die vorgeschriebene Anzeige zu machen.

3) Die Verbindlichkeit der Hundebesitzer zur Anzeige ihrer Hunde ist unbedingt und kann deren Unterlassen durch das Vorgeben, von der öffentlichen Aufforderung keine Kenntniß erlangt zu haben, niemals entschuldigt werden.

4) Das Unterlassen der Anzeige eines zu versteuernden Hundes innerhalb der verstateten 15tägigen Frist wird mit dem

4fachen Betrag der Abgabe bestraft und es machen sich dieser Strafe alle diejenigen Hundebesitzer schuldig, welche erstmals eine Anzeige zu machen haben, solche aber längstens bis 15. Juli unterlassen, ebenso alle diejenigen in den Aufnahmeprotokollen des Vorjahrs eingetragenen Hundebesitzer, welche innerhalb dieser Frist, obwohl sie am 1. Juli im Besitze eines Hundes waren, den ihnen zugesandten Anzeigezettel nicht abgegeben oder sonstige Anzeige gemacht haben.

5) Der Besitzstand vom 1. Juli entscheidet für die Entrichtung der ganzen Jahresabgabe; diese Abgabe ist von dem Pflichtigen in einer Summe zu bezahlen.

6) Wer nach dem 1. Juli in den Besitz eines Hundes kommt, hat innerhalb 14 Tagen bei dem Acciseamt hiervon Anzeige zu machen. Das Gleiche gilt, sobald ein Hund, welcher wegen noch nicht erreichten abgabepflichtigen Alters am 1. Juli unangezeigt geblieben ist, in dieses Alter eintritt.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, diese Aufforderung sofort in ihren Gemeinden in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und dem Aufnahmegeschäft selbst anzuwohnen.

Die Aufnahmeprotokolle, wozu die Formulare den Accisern demnächst zukommen werden, sind spätestens bis 31. Juli d. J. an das Kameralamt einzusenden.

Den 10. Juni 1867.
Kgl. Oberamt Nagold. K. Kameralamt Altenstaig. Neuthin.

2) **Altenstaig,**
Gerichtsbezirks Nagold.

Aufruf an Bürgerschafts-Gläubiger.

Die Erben des † Bierbrauers Michael Luz von hier wollen darauf hinwirken, daß sie von Bürgerschaftsverbindlichkeiten in Balde befreit werden. Auf den Antrag

derselben werden nun diejenigen, gegen welche d. Luz derartige Verbindlichkeiten eingegangen hat, hiemit aufgefordert, solches binnen

15 Tagen hier anzuzeigen, widrigenfalls sie etwaige Nachtheile sich selbst zuzuschreiben haben.
Den 7. Juni 1867.

Die Theilungsbehörde.
vdt. Amtsnotar Kümmerlen.

2) Oberamtsstadt Nagold. Wegplanirungs-

Ankord.
Nach gemeinderäthlichem Beschlusse soll in dem Stadtwaldbezirke Buch ein neuer Weg von ca. 284 Ruthen angelegt werden. Die Planirung desselben wird am nächsten

Montag den 17. Juni, Vormittags 8 Uhr, an Ort und Stelle im öffentlichen Abstreiche vergeben, wozu Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Die Zusammenkunft findet zur vorgedachten Zeit bei der Delmühle des Aug. Reichert hier statt.
Den 12. Juni 1867.

Stadtförster Schürle.

Privat-Bekanntmachungen. N a g o l d.

Aus Auftrag werden gegen Raube Güter-Versicherung
175 Gulden
aufzunehmen gesucht durch
Albert Gayler.

Fortwährend ist gute
weiße Pfundbese
zu haben bei
Friedrich Seeger, Bäcker
in Wildberg.





Auswanderer

und Reisende nach Amerika

finden pünktliche und regelmäßige Beförderung auf den rühmlichst bekannten Post-Dampfschiffen, sowie auf dreimastigen Segelschiffen erster Classe und können Verträge zu den laufenden billigsten Ueberfahrtspreisen jederzeit abgeschlossen werden

bei dem obrigkeitlich concessionirten Agenten
Heinrich Häussler, Buchbinder.

Carl Walz in Altenstaig.

Ich empfehle mein großes Lager der neuesten und schönsten
Strobbüte

für Stadt und Land für gegenwärtige Saison zu den billigsten Preisen.

Carl Walz.

Fahrniß-Versteigerung.

In der frühesten Anstalt des Herrn G. Werner zu Schernbach, O. A. Freudenstadt, kommen je von Morgens 9 Uhr an aus freier Hand gegen baare Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung:

Samstag den 15. d. Mts.,

Morgens:

Feld- und Hand-Geschir, Schreinwert, Küchen-Geschir;

Nachmittags:

Allerlei Hausrath.

Montag den 17. d. Mts.,

von Morgens an,

verschiedene Betten für Kinder und Er-

wachsene mit Bettweikzeug, wozu freundlichst eingeladen wird.

Neutlingen, 6. Juni 1867.

Actien-Verein zum Bruderhaus.

A. A. Münz.

2 1/2 Altenstaig.
7 ältere noch gut erhaltene

Fenster

verkauft

J. Chret & Sohn.

Felshausen,
Oberamts Nagold.

Schreiner-Gesellen-Gesuch.

Ein guter Arbeiter auf Bau oder Möbel findet sogleich unter gutem Verdienst dauernde Arbeit bei

Konrad Luz, Schreiner.

Tages-Neuigkeiten.

Gestorben: den 11. Juni zu Bopfingen Stadtpfarrer Dr. Faber, früher Pfarrer in Schwend, im Frühjahr 1866 Recteur d. Staats-Anzeigers, 52 J. alt.

Stuttgart, 13. Juni. Nachdem nunmehr 6000 Stück Zündnadelgewehre in Ludwigsburg eingetroffen sind, wird daselbst eine Lehrabtheilung, aus Offizieren und Unteroffizieren der Infanterie bestehend, zur Erlernung der Chargirung mit dem Zündnadelgewehr errichtet werden. Als Instruktoren werden badiſche Offiziere und Unteroffiziere fungiren. In weiterer Folge ist die Einführung des gesammten preussischen Reglements in Aussicht gestellt.

In Mottenburg stiegen einige Knaben in das unbewohnte Domkaplaneigebäude, und machten auf der oberen Bühne, wo viel Hopfenrahmen lagen, ein Feuerchen. Als es um sich griff, und sie nicht mehr löschen konnten, machten sie sich aus dem Staub. Der obere Theil des Hauses brannte ab.

Ulm, 13. Juni. Wollmarkt. Am ersten Tag Vormittags war die Zufuhr schon so groß, daß die neue Halle völlig gefüllt war. Käufer zahlreich. Die Preise scheinen sehr anzuziehen.

Den zu Ochsenhausen am 2. d. Mts. ausgebrochenen Brand hat ein Armenhäusler des Orts, ein übelbeleumundeter trunksüchtiger Bursche, eingeständenermaßen angelegt.

Mannheim, 8. Juni. Die Deputation, welche in der Tabaksfrage sich nach Karlsruhe begeben, ist von da zurückgekehrt. Aus der Besprechung, welche dieselbe mit dem Handelsminister gehabt, geht hervor: daß über die Einführung der Tabaksteuer kein Zweifel besteht und daß dieselbe so hoch gegriffen werden wird, daß sie eine bedeutende Einnahmequelle für die deutschen Staaten werden wird, daß die letzteren aber über den Modus der Besteuerung und Erhebung bis jetzt noch nicht einig sind.

Aus Baden, 9. Juni. Dieser Tage ist die letzte Quote der beurlaubten Soldaten in ihre betreffenden Garnisonen eingerückt, um das Zündnadelgewehr kennen zu lernen, und in we-

nigen Wochen wird dadurch das ganze badiſche Armeekorps mit dieser Waffe vertraut sein.

Ans Baden, 10. Juni. Als neue Garnisonsstadt ist auch Heidelberg ins Auge gefaßt. Es soll dorthin ein Bataillon Infanterie verlegt werden, und sind deshalb schon Unterhandlungen mit der städtischen Behörde eingeleitet. Die Garnison von Heidelberg würde sich zugleich für den 14jährigen Militärdienst empfehlen und gestatten, daß die Militärpflichtigen zugleich ihr Studium an der Universität forsetzen könnten.

München. Ein Brand in Köfing hat in Zeit von Einer Stunde 137 Gebäude, darunter 43 Wohnhäuser, in Flammen gesetzt und in kurzer Frist auch gänzlich eingeäschert. Zum Glück ist kein Menschenleben zu beklagen, aber die Bewohner haben bei der fürchterlichen Heftigkeit des Feuers lediglich nur das nackte Leben gerettet. Auch in Plattling sind in der Nacht vom 6. zum 7. 31 Firſten abgebrannt.

Dresden, 10. Juni. Oskar Becker, gegenwärtig in Amerika, ist nach neuerdings an seine Verwandten von dort gekommenen Nachrichten wahnsinnig geworden und in einer amerikanischen Irrenanstalt untergebracht.

Leipzig, 8. Juni. In einer hiesigen Versammlung der „freisinnig-deutschen Partei“ meinte Gustav Freitag, der Reichstagsabgeordneter war, ohne jedoch als solcher besonders hervorzutreten, daß die sächsischen Abgeordneten weit preußenfreundlicher gegangen als gekommen seien; die Beziehungen der süddeutschen Staaten zu Preußen nannte er zur Zeit schwach und erwartet größere Festigkeit derselben von der Zollvereinigung.

Der Umsatz der preussischen Garnison in Luxemburg betrug jährlich 1,260,000 Thaler. Daher die Thränen der Luxemburger.

Berlin, 10. Juni. Den Hamb. Nachr. wird von hier geschrieben: Seit vorgestern früh ist hier bekannt, daß Hessen-Darmstadt am 7. Juni Abends der Uebereinkunft vom 4. Juni in der Zollangelegenheit, wie das keinem Zweifel unterlag, beigetreten ist. Es steht also nur noch der Beitritt Bayerns aus

2) Sulz,
Oberamts Nagold.

Beste

Wagenschmiere

empfehle bei größerer Abnahme das Pfund zu 6 Kreuzer

Theodor Kall.

Gras-Verkauf.

Am Montag den 17. Juni,
Morgens 9 Uhr,

verkaufen wir im Waldhorn zu Enzklösterle den Ertrag auf ehemals Bärnerischen Wiesen, bei der Brücke gelegen zwischen Enzklösterle und Gumpelscheuer. Fabrikverwaltung.

Jr. 2008.

3) Nagold.

Sehr guten

Winterschinken

empfehle

Kriehr. Häppler,
Mezger,

an der Freudenstädter Straße.

2) Spielberg,
Oberamts Nagold.

Wagen-Verkauf.

2 1/2 spännige und 1 1/2 spännige Wagen, sämmtlich mit abgedrehten eisernen Achsen, verkauft

Schmied Brösamle.

und man glaubte gestern, dieser Beitritt werde im Laufe der nächsten Woche, etwa zum 11. oder 12., zu erwarten sein. Die Zollkonferenz der Sachmänner wird um die Mitte dieses Monats, vom 17. zum 20. eröffnet werden.

Berlin, 11. Juni. Gestern Nachmittag hat hier ein Lieutenant v. Schwede seinen Wirth, den Schuhmacher Seifert erschossen, nachdem sie in heftigen Streit gerathen waren, weil der Wirth die Anwesenheit eines jungen Mädchens nicht gestatten wollte, das den Offizier besucht hatte. Der Lieutenant wurde von der Militärbehörde verhaftet.

11. Juni. Was die Vertheiligung der süddeutschen Regierungen und Bevölkerungen an der künftigen Zollgesetzgebung betrifft, so würde, da der auch in der norddeutschen Verfassung festgehaltene Maßstab gelten soll, der Bundesrath um 13 Stimmen — Baiern und Württemberg je 4, Baden 3, Hessen-Darmstadt (im Ganzen) 3, — der Reichstag um etwa 86 Abgeordnete — Baiern 48, Württemberg 18, Baden 14, Hessen (südlich vom Main) 6 — vermehrt werden.

Berlin, 13. Juni. Das Programm der Nationalliberalen ist nun veröffentlicht. Der Zweck der Nationalpartei sei die Herstellung der Einheit Deutschlands zur Macht und Freiheit und die Einigung des ganzen Deutschlands unter einer Verfassung. Das Programm führt die anzustrebenden Verfassungsreformen auf, worunter Ministerverantwortlichkeit, und Reform des Herrenhauses. Die Verichmelzung der alten und neuen Landestheile sei notwendig, mit dem Grundsatz, daß Preußen den neuen Provinzen folgt, wo sie voran sind. Eine den Gesetzen entsprechende Verwaltung sei für das Zusammenwirken der Regierung mit der Volksvertretung unerlässlich. [S. A.]

In Berlin kann künftig Einer in allen vier Fakultäten auf deutsch Doctor werden; denn die lateinischen Abhandlungen und Reden zc. werden abgeeschafft.

Wien, 8. Juni. Die Worte Mühlfelds im Reichstage, lautend: „Das Concordat muß aufgehoben werden, so halt es in ganz Oesterreich wieder, im ganzen Volke; es muß diese Fesseln fallen, sonst gibt es kein Heil!“ diese Worte riefen im Hause einen Beifallsturm hervor, wie er dazelbst noch nie laut wurde.

Wien, 10. Juni. Die Krönung zu Peith war eine Strapaze wie nicht leicht eine zweite: Der Kaiser mußte 30 Stunden lang sitzen, ehe er die 3 bis 4 Pfund schwere Krone aufsetzen durfte, die Kaiserin aber wurde so gründlich gefalbt, daß sie vor allem Voll Nacken und Arm entblößen mußte, um zwischen den Schulterblättern und unter der rechten Achselgrube eingeölt zu werden. Alles zur Ehre Arnolds.

Peith, 11. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin widmen die als Krönungsgeheimt dargebrachten hunderttausend Gulaten den Wittwen und Waisen der Hönveds und den krüppelhaften Hönveds aus den Jahren 1848 und 1849.

Werkwürdig ist das Verhalten der Pariser zu dem Attentat. Kein tieferes Gefühl, keine Ueberraschung, kein Erstaunen, eine frivole Neugierde um das verwundete Pferd, eine frivole Sentimentalität für den jugendlichen Verbrecher, Sorge nur für die Curie an der Börse. Als der Präsident im gesetzgebenden Körper seine Entrüstung über die Vorfälle aussprach, schwieg die Linke.

Paris, 7. Juni. Man liest in der „France“: Eine der ergreifendsten Scenen ergab sich gestern in der russischen Kirche: nach der religiösen Ceremonie fielen die beiden Großfürsten, die Söhne des Kaisers Alexander, ihrem Vater weinend um den Hals. Die Rührung Alexanders wurde von Napoleon getheilt, und die beiden Kaiser, durch ein und dasselbe Gefühl hingerissen, umarmten sich gleichfalls. Es ist unmöglich, den Eindruck dieses Antritts auf die auserwählte Gesellschaft, welche in der Kirche anwesend war, wiederzugeben.

Paris, 7. Juni. Gestern Abend war Verejowsty verhört. Er erklärte, die That aus eigener freier Entschliekung, nicht als Mitglied einer Verschwörung verübt zu haben. Nur 5 Schritte stand er vom kaiserlichen Wagen, als er den Schuß abfeuerte.

— Debats und Pavs verlangen wieder einmal die Räumung von Mainz durch die Preußen und das linke Rheinufer für Frankreich. Alles das während der König von Preußen der Gast Napoleons ist. In Frankreich darf aber bekanntlich ohne des Kaisers Willen Nichts gedruckt werden. Es ist daher sehr passend, daß sich Graf Bismarck allenthalben, namentlich den

Herren Rouher und Montier gegenüber, sehr freimüthig über die Verhältnisse in Deutschland ausspricht, und Jedermann, der es hören will, erklärt, das Werk der Einigung sei durch keine Macht mehr aufzuhalten.

Paris, 11. Juni. Seit dem Attentate wurde der Zaar überall, wo er erschien, mit Bivats begrüßt. Die Gemüther fangen an, sich zu beruhigen, und auch bei Hofe ist man getröstet, da es nun gewiß ist, daß kein Complot vorhanden. Der Zaar hat auch bereits um die Begnadigung Verejowsty's gebeten. Auch für die Freilassung der Personen, die gerufen: „Es lebe Polen!“ hat der Zaar sich verwendet. — Was nicht wenig zur Aufheiterung des Hofes beiträgt, sind die Nachrichten aus Mexiko. Juárez hat den Kaiser Maximilian nicht hinrichten lassen, und die Vermittlung der amerikanischen Regierung und der europäischen Kabinette wird nicht ohne Erfolg bleiben. Der Berrath des Generals Lopez hat nicht übertascht, da Marshall Bazaine gleich bei seiner Rückkehr aus Mexiko erklärte, Lopez überrede den Kaiser Maximilian bloß, den Widerstand fortzusetzen, um ihn an die Republikaner auszuliefern zu können. — Der Kaiser hat Hrn. v. Moustier den Großcordon der Ehrenlegion ertheilt und ihm bei dieser Gelegenheit in einem Handschreiben seine Zufriedenheit ausgesprochen. Auch der Zaar hat dem französischen Minister das Großband des Stanislausordens gegeben. — Alexander II. machte nach Beendigung des gefirigen Festes dem kaiserlichen Prinzen einen Besuch in St. Cloud. Dieser hat dem Dr. Relaton zum Danke für seine Herstellung das Großkreuz der Ehrenlegion selbst überreicht, und auch der Zaar hat den berühmten Chirurgen beglückwünscht. Gestern speisten die russische Majestät und die Großfürsten beim Herzog von Leuchtenberg.

Paris, 12. Juni. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist in Paris angekommen. — Der „Etendard“ berichtet, der Pabst habe den Wunsch ausgedrückt, Paris zu besuchen. Der Sultan wird den 2. Juli eintreffen. — Der „Moniteur“ sagt: Das Attentat wird nur die Folge haben, daß das Band der Freundschaft zwischen Rußland und Frankreich und ihren Fürsten fester geknüpft wird. Derselbe nimmt Notiz davon, daß sich die Journale zur Anwesenheit des Königs von Preußen und zu dem herzlichen Empfang desselben von Seiten des Kaisers Glück wünschen und fügen bei, daß 1000 Luxemburger die Preußen in der Festung ersehen werden. [S. A.]

Rom. Der Pabst wird am 16. Juni 21 Jahre lang regiert haben. Unter den 259 Pabsten, die seit St. Peter einander gefolgt sind, befinden sich nur fünf, welche so lange regierten. Es sind Pius VI., welcher 24 1/2 Jahre regierte, Hadrian I., 23 Jahre 10 Monate; Pius VII., 23 Jahre 5 Monate; Urban VIII., 20 Jahre weniger 7 Tage und Clemens XI., 20 Jahre weniger 3 Monate.

Seit 7 Wochen haben die Schneidergesellen in London Feierabend gemacht, sie wollen einen höheren Lohn ertrogen. Allein die Meister wissen sich zu helfen, sie lassen sich Nähmaschinen kommen und legen selbst Hand an.

London, 10. Juni. Das wichtige Ereigniß der Krönung des Kaisers von Oestreich als König von Ungarn in seinen Ursachen, in seiner ganzen Bedeutung für Gegenwart und Zukunft wird von fast sämtlichen Blättern mit einem Interesse besprochen, bei dem der Gedanke an Rußland nicht die geringste Triebfeder bildet. Der Star erinnert daran, daß Graf Bismarck schon vor einigen Jahren Oestreich den Rath gegeben, den Schwerpunkt des Reiches nach Ofen zu verlegen, und sieht in dem Tagesereigniß die Verwirklichung dieses Gedankens. Der Kaiser werde seit dem Tage von Sadowa in Wien mit Stätte behandelt, und es sei nicht unmöglich, daß das nach vollständiger Einigung ringende Deutschland schließlich auch Oestreichs deutsche Provinzen an sich ziehe.

New-York, 31. Mai. Porfirio Diaz versichert, daß ihm Marshall Bazaine schon früher angeboten habe, ihm den Kaiser Maximilian als Gefangenen auszuliefern, auch habe er ihm öfters Gewehre Pulver zc. angeboten. Häßliche Enthüllungen über den französischen Helden!

— 11. Juni. Aus Mexiko wird berichtet, daß Escobedo Befehl gegeben, ein Kriegsgericht solle am 29. Juni über das Schicksal Maximilians entscheiden. Mendenz ist erschossen worden. In Amerika braucht eine Dame keinen Mann zu haben, um Frau Doktor zu sein. Die Hochschulen in Boston, New-York

und Philadelphia bilden eine Menge weibliche Aerzte. So eben sind wieder 300 Aerzte „mit dem Zeugniß der Reise“ in die amerikanische Praxis entlassen worden.

Der Idiot. (Schluß.)

Arnfeld war zu Meerheim getreten, der an Elisens Seite stehend, von nie geahntem Glück durchwogt schien — und demselben ein amtliches Schreiben vorhaltend, sagte er lächelnd: „Sie erlauben mir wohl, zu den Kleinigkeiten, die Ihnen meine Frau und Kinder bescheert haben, noch dies Schreiben hinzuzufügen. Es ist ein Erlaß des Magistrats und der Schulcommission. Wir mußten Ihnen doch eine kleine Genugthuung zu Theil werden lassen für die schlechte Reparatur an Ihrer Wohnung. Wenigstens wollen Sie daraus ersehen, daß wir freudig und gern die Leistungen eines guten Lehrers anerkennen! Warnitz hat nichts erhalten!“

Und sich zum Abgehen anschickend, gab er das Schreiben seiner Tochter, indem er freundlich, lächelnd sagte: „Hier, Mädchen, gib Du ihm das Schreiben; aus Deiner Hand wird's ihm wohl noch lieber sein!“

Mit diesen Worten wollte er davon gehen; doch wie als habe er noch etwas vergessen, wendete er sich noch einmal zurück und sagte: „Ich muß Ihnen doch sagen, daß ich selber den Dr. Heyder besucht habe. Das ist eine Musteranstalt. Und wenn anders unser Reinhard in der Besserung so fortschreitet, als es bisher der Fall gewesen ist, seit er seinen Aufenthalt gewechselt hat; so denke ich, wird nichts zu wünschen übrig bleiben — und der Knabe wird früher oder später als gänzlich geheilt und zurechnungsfähig von dort entlassen werden können. Daß Dr. Wunsiedels Anstalt eingegangen und er selber stüchtig geworden, — werden Sie bereits erfahren haben. Es konnte nicht anders kommen. Liebe mit Strenge gepaart ist der erste Grundsatz der Pädagogik; doch wo die erstere fehlt, kann die letztere allein nur Unheil anrichten. — Mein Theodor ist ein Kapitaljunge geworden auch ohne Privatstunden. Er erkämpft sich sein Wissen, wie Sie es wollen, und darum hastet es und trägt Frucht. Doch was schwache ich? ich sehe es Ihren Augen an, Sie brennen, den Inhalt des Schreibens kennen zu lernen. Aber halte es fest, Elise, laß ihn bitten, sonst gib es nicht!“

Und lachend eilte er davon.

Elise hielt das Schreiben hocherröthend in der Hand; aber als könne sie nicht anders, als müsse sie doch sehen, ob wirklich dem Empfänger es nicht lieber sei, wenn sie es ihm reiche, oder ein Anderer, schlug sie, ein wenig schelmisch lächelnd, das Auge auf und sah ihn an, als wolle sie fragen: „Nun, wie steht's? Hat der Vater recht?“

Doch der Blick, der ihr aus seinem Auge als Gegenantwort wurde, schien so viel zu verheißeln, so viel zu sagen und zu fragen, daß sie verwirrt ihr Auge wieder niederschlagen mußte, tief, tief zugleich erröthend. Er nahm das Schreiben aus ihrer Hand. Ob die seinige die ihrige dabei gedrückt, bleibe ungefragt. Wir vermuthen es. Verstanden haben sie sich gewiß, denn Beide schauen zugleich lesend in das Schreiben hinein. Ihre Wangen sind fest an einander gedrückt und die ihrige scheint unendlich freudig aufzuglühen, als sie sieht und liest, daß Meerheim eine für seine Verhältnisse bedeutende Gratification erhalten.

Letzterer schien jedoch mehr Freude zu empfinden durch den Blick, der ihm aus Elisens Augen zu Theil geworden, als durch das Geld. Es lag ein sonniger Himmel für ihn in diesem Blick, und in seiner Brust wogte Frühlingsluft.

Als sie gleich darauf zusammen am Instrumente saßen, erklangen ihre Stimmen so klar, so rein, so harmonisch in einander, als ob sie plötzlich ein Herz und eine Seele geworden wären.

Schweigend und still hatte der Greis sich entfernt; der Wehmuth Schatten hatte sich um sein Herz gelegt.

Er fühlte sich einsamer, gedrückt in diesem Kreise häuslicher Freude, als es daheim in seinen vier Pfählen der Fall war. Es hielt ihn nicht, er mußte gehen. Er hatte ja nie ein Weib, ein Kind besessen. Einsam stand er auf der Welt.

Theodor eilte zu Reinhard und forderte ihn auf, mit ihm zu spielen; doch der, der lehnte stumm es ab, eilte zu seiner zweiten Mutter, wie er Frau Arnfeld nannte, und lehnte sich an ihre Brust.

Der Gatte sah es; er sah, wie seine Frau, unendlich glücklich, in wehmüthiger Freude ihre Arme um den Knaben schlug und ihn an sich drückte. Er trat herzu. Er legte sanft seine Hand auf ihre Schulter und sagte weich, liebevoll, wie er dies seit langer, langer Zeit nicht gethan: „Hab' ich es so recht gemacht? Reinhard ist bei Wendel abgestiegen. Er mußte ihn bringen.“

Die Gattin antwortete nicht; aber der Blick, den sie zu ihrem Gatten aufschlug, sagte mehr als Worte. Sie reichte ihm die Hand, umfing den Knaben und küßte ihn.

Die Lichter am Weihnachtsbaum waren niedergebrannt. Es wurde dunkel im Zimmer; im Nebenzemache aber erklang Elisens Stimme hell, jubelnd klar, und es war, als ob Alle mit einstimmen müßten, als müßten sie singen und sagen:

Und es ist um mich worden Nacht,
Ein Sternlein ist in mir erwacht,
Desh muß ich jubeln, singen.
Du schöne Zeit, wie trag' ich's heut!
Ich kann's nicht sagen, was mich treut: —
Ich kann nur jubeln — singen.

Al l e r l e i.

— Alter der Thiere. Ein Bär wird selten älter als 20 Jahre, ein Hund lebt 20 Jahre, ein Wolf 20, ein Fuchs 14—16; Löwen leben lange; ein Löwe im Londoner zoologischen Garten wurde 70 Jahre alt; die Lebensdauer der Katzen ist 16 Jahre, Eichhörnchen und Hasen leben 8 Jahre, Kaninchen 7. Man hat Beweise, daß Elephanten das große Alter von 400 Jahren erreichten. Als Alexander der Große den indischen König Porus besiegt hatte, weihte er einen Elephanten, der tapfer für diesen König gekämpft hatte, der Sonne und nannte ihn Ajax; er gab ihm die Freiheit, nachdem er mit einer Inschrift versehen worden war. Man fand den Elephanten mit derselben 350 Jahre später. Schweine werden 20 Jahre alt; das Rhinoceros lebt nur 25 Jahre. Es gab ein Pferd, welches 62 alt wurde, das durchschnittliche Lebensalter ist 25 bis 30 Jahre. Kühe leben etwa 25. Cuvier vermuthet, daß Wallfische 1000 Jahre leben. Die Delphine und Schweinesfische erreichen das Alter von 30. Ein Adler starb in Wien 103 Jahre alt. Von Schwänen weiß man, daß sie 300 Jahre leben. Ein Herr Wallerton hat das Skelet eines Schwans, der 307 alt geworden war. Pelikane leben 72 Jahre; von Schildkröten weiß man, daß sie häufig 100 Jahre leben.

— In Paris ist alles lackirt, selbst die Tugend. Daher fragte sich ein Berliner Fabrikant, wie machst Du's, daß deine Lackwaren auf der Ausstellung nicht übersehen werden? — Er fand's. An seinem Stande ließ er ein Bild anbringen, auf welchem sich Napoleon und Bismarck die Hände schütteln, beide glänzend lackirt, aber man sieht nicht, wer den andern lackirt hat. Unter dem Bilde ist deutsch und französisch zu lesen: Dieser Lack hält besser als der englische! — Jeder bleibt stehen, liest, lacht und erzählt's dem Andern. Der Berliner Lackirer hat sein Glück gemacht.

— Die preussischen Gemüther befinden sich seit einer Reihe von Jahren in steigender Aufregung; das weisen die statistischen Veröffentlichungen des Berliner Gerichtsassessors Friedel mit schlagenden Zahlen nach. Im Jahre 1861 mußten 184 Gemüther, mit denen das Stadtgericht zu thun hatte, von den Gerichtsärzten untersucht werden, 1865 sogar 236, 1866 223. Der Größenwahn kommt sehr häufig vor; 5 Leute hielten sich für den Kaiser Napoleon, 2 für den Papst, 1 für Lincoln, 3 für den Augustenburger, 8 für den König von Preußen, 10 für den deutschen Kaiser, 2 für den österreichischen Kaiser, 1 für Noon und 1 für Bismarck.

— Alles bei einander. Wie bei Einführung neuer Gesangbücher bekanntlich zu geschehen pflegt, stieß solche auch in A. auf Schwierigkeiten. Als es nun bereits gelungen war, die strupulösen Gewissen zu beruhigen, kam eines Sonntags in der Morgenstunde ein Bäuerlein zum Pastor, um demselben seine Bedenken vorstellig zu machen darüber, daß im neuen Gesangbuche alle die Lieder fortgelassen seien, in welchen der Teufel vorkomme. Der resolute Pastor nahm ruhig eines der angeblühn teuflischen Gesangbücher zur Hand, schlug dasselbe auf, zeigte auf den Vers: „Und wenn auch alle Teufel . . .“ und sagte: „Seht, da sind sie alle bei einander!“ Der Bauer ging beruhigt ab. * * * Endlos ist das Volk in Verstandesdingen, in Herzensdingen kurz.

Redaktion, Druck und Verlaß der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.